

ZU DIESEM HEFT:

Vor 20 Jahren – am 23. Mai 1971 – wurde die Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ über die Instrumente der sozialen Kommunikation veröffentlicht. Inzwischen ist „Communio et Progressio“ zu einer Berufungsinstanz und zu einem Basistext für alle geworden, die im Bereich sozialer Kommunikation in der Kirche arbeiten. Auch die Zeitschrift COMMUNICATIO SOCIALIS ist dieser aus dem Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils verfaßten Pastoralinstruktion in Programm und Profil verbunden.

Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens von „Communio et Progressio“ fand vom 6. bis 8. Juni 1991 unter der Schirmherrschaft von Kardinal Dr. Franz König in Wien ein Internationaler Kongreß über soziale Kommunikation und Massenmedien statt. Veranstalter dieses Kongresses waren neben UNDA-Europa das Katholische Zentrum für Massenkommunikation (Wien), der Katholische Mediendienst (Zürich), die Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz (Bonn) und die Redaktion von COMMUNICATIO SOCIALIS.

Wir dokumentieren im ersten Teil der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift die beiden Vorträge dieses Kongresses und die Berichte und Ergebnisse aus den Arbeitskreisen. Sowohl der Festvortrag des Münsteraner Fundamentaltheologen J. B. Metz als auch das Referat des Österreichischen Bundesministers für Wissenschaft und Kunst E. Busek fordern in engagierter Weise eine vorbildliche kirchliche Kommunikationskultur.

Der Vortrag von Metz führte bereits auf dem Kongreß in einer Einzelfrage zu lebhaften Diskussionen: Die in kirchlichen Kreisen allgemein für selbstverständlich und pastoral sogar für wertvoll gehaltene Praxis der Übertragung von Eucharistiefeiern im Fernsehen wurde von Metz am Schluß seiner Überlegungen nämlich fundamental in Frage gestellt. Metz äußerte den Verdacht, die Kirche sei mit dieser Praxis allzu bereitwillig in die Falle eines gefährlichen Modernismus getappt.

Wie bereits erste Stellungnahmen zeigen, scheint damit eine längst für abgeschlossen gehaltene Diskussion neu eröffnet worden zu sein. Wir werden uns in COMMUNICATIO SOCIALIS in einer der nächsten Ausgaben mit diesem Thema befassen.

Der zweite Teil dieses Heftes bewegt sich ganz ausdrücklich im Umfeld der Bedeutung von „Communio et Progressio“. Während S. Kampmann in einem Überblick über wichtige kirchliche Dokumente, die sich zu Medienfragen äußern, nachweist, daß Kirchenbild und kirchliche Einschätzung der Medien jeweils korrelieren, befaßt sich in systematisch-theologischer Sicht J. Meyer zu Schlochtern mit dem in „Communio et Progressio“ angelegten Kirchenbild und stellt es in den aktuellen Diskussionszusammenhang der Ekklesiologie.

Kirchliche Texte müssen fortgeschrieben werden. Insofern ist es sinnvoll, auch die Impulse und Perspektiven von „Communio et Progressio“ den veränderten Verhältnissen anzupassen. Inzwischen ist sicher, daß es einen Nachfolge-

text geben wird, wie auch Erzbischof Foley in dem COMMUNICATIO SOCIALIS gegebenen Interview bestätigt. Der Beitrag von A. Eichenberger, der auf einen Vortrag bei der AKP-Tagung in Fribourg (CH) anlässlich des 20. Jahrestages von „Communio et Progressio“ zurückgeht, plädiert für die Bewahrung jenes Geistes, der das 2. Vatikanische Konzil und in dieser Tradition „Communio et Progressio“ bestimmte, und der als Verpflichtung auch der Kirche heute aufgegeben ist.

Wer im kirchlichen Medienbereich arbeitet, weiß, daß manche Forderungen und Anregungen aus „Communio et Progressio“ erst noch eingelöst, manchmal auch erstritten werden müssen! Hinweise auf solche Desiderate finden wir in der Brixener Erklärung (Dokumentation), aber auch ganz konkret, wenn z. B. um die Zukunft der Bistums presse (Berichte) gestritten wird.

Die Redaktion von COMMUNICATIO SOCIALIS hat sich entschlossen, alle genannten Beiträge zusammen in einer Doppelnummer zu veröffentlichen, um auf diese Weise den 20. „Geburtstag“ von „Communio et Progressio“ zu würdigen. Gleichzeitig hoffen wir, mit diesem umfangreichen Themenheft unseren Lesern eine Freude zu machen.

Helmut Rolfs